

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 25 (1982)

Heft: 2

Artikel: Zur Farbbeilage gegenüber Seite 128 : drei Zeichnungen aus dem Utrecht Psalter

Autor: M.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geschildert und auch auf seinen Sohn Johann Heinrich Ott (1693–1743) hingewiesen, der Bibliothekar des Erzbischofs von Canterbury war (Sämtliche Werke 28, S. 218).

³ Supellex epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung, herausgegeben und bearbeitet von Nilüfer Krüger, 2 Bände, Hamburg 1978.

⁴ Lebensdaten der nachfolgend aufgeführten Gelehrten und Standortnachweise der erwähnten Einzelbriefe sind nicht verzeichnet; sie sind für Interessierte über den alphabetisch nach Schreibern und Empfängern angeordneten Katalog (siehe Anm. 3) leicht aufzufinden. Größere Sammlungen und Konvolute sind mit Signaturen nachgewiesen, wobei der Bandbezeichnung die Sigle Sup. ep. vorangestellt ist.

⁵ Die sogenannten Uffenbachschen Hornbände: weißes Pergament mit Goldpressung; am Rand: doppelte Streicheisenlinie; in den Ecken: ornamentale Blütenstempel in Rautenform; in der Mitte vieler – nicht aller – Bände: Wappensupralibros der Familie von Uffenbach. Vgl. auch Ernst Kyriss, Die Einbände der Handschriften der Erlanger Universitätsbibliothek, Erlangen 1936, S. 66.

⁶ Brief Uffenbachs an Lorenz Heister vom

14. Juli 1722. Commercium epistolicum, Bd. VIII, in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.

⁷ Friedrich Wilken, Geschichte der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Berlin 1828.

⁸ Vgl. Hermann Hagen, Catalogus Codicum Bernensium (Bibliotheca Bongarsiana), Bern 1875.

⁹ Johann Georg Schelhorn, Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach Merkwürdige Reisen..., I, LXXIVf.

¹⁰ Vgl. dazu: August Waldburger, Johann Ludwig Ammann, Dekan zu Glarus. Derselbe, Die Söhne des Dekans Johann Ludwig Ammann zu Glarus, Johann Heinrich Ammann und Hans Ulrich Ammann, in: Geschichte der Familie Ammann von Zürich, Zürich 1904, S. 194–225 und 225–241.

¹¹ Gerhard Oestreich, Policey und Prudentia civilis in der barocken Gesellschaft von Stadt und Staat, in: Derselbe, Strukturprobleme der frühen Neuzeit, Ausgewählte Aufsätze, hg. von Brigitta Oestreich, Berlin 1980.

¹² Vgl. Carl Caspar Keller vom Steinbock, Das Geschlecht Keller vom Steinbock... zu Zürich, vervielfältigtes Typoskript, Neuallschwil 1961, S. 150f.

ZUR FARBBEILAGE GEGENÜBER SEITE 128: DREI ZEICHNUNGEN AUS DEM UTRECHT PSALTER

Irgendwann in der Zeit zwischen 820 und 840 entstand in der Benediktinerabtei Hautvillers bei Reims eine der ungewöhnlichsten und beeindruckendsten Psalter-Handschriften des europäischen Mittelalters, der nach seinem heutigen Aufenthaltsort so benannte *Utrecht Psalter*. Er entstand im Auftrag des Reimser Erzbischofes Ebbo, einem Ziehbruder von Kaiser Ludwig dem Frommen. Dieses vielleicht berühmteste Werk der karolingischen Buchmalerei ist das früheste überlieferte Beispiel für einen illustrierten Psalter in der abendländischen Buchgeschichte. Was diese Handschrift über alle anderen Codices der Zeit heraushebt, sind die Bilder, die streifenförmig in den Text eingefügt sind. Die 150 Psalmen und 16 Cantica sind jeweils über die ganze Breite der Seite

mit großartigen monochromen Federzeichnungen illustriert, auf denen sich meist eine Fülle kleiner, mit wenigen Strichen hurtig hingeworfener Gestalten tummeln. Diese dramatisch bewegten Figuren, eingebettet oft in eine flüchtig angedeutete Landschaft, zeigen ein faszinierendes Erzittern und Vibrieren. Im Einklang mit der Schönheit des Textes sind sie mit einer bis dahin völlig unbekannten Meisterschaft ausgeführt. Die schöpferische Kraft des Zeichners hat die bedeutendsten Kunsthistoriker unseres Jahrhunderts schon mehrfach dazu veranlaßt, den Meister dieser Bilder gleichwertig neben die größten Künstler des Abendlandes zu stellen. Hanns Swarzenski etwa zögerte nicht, die Bilder des *Utrecht Psalters* neben die Zeichnungen eines Leonardo, eines

Rembrandt oder eines Van Gogh zu stellen. Der Reiz, der von der eigentümlichen Erregtheit und der spannungsgeladenen Ausdruckskraft dieser Federzeichnungen ausgeht, die selbst nach einem Jahrtausend nichts von ihrem inneren Feuer und ihrer Lebendigkeit verloren haben, erfaßt indes nicht nur den Fachwissenschaftler. Auch der Nichtspezialist, der Liebhaber und Sammler wird von ihnen fasziniert. Die Zeichnungen übertragen den Psalmentext wörtlich, sie setzen ihn in konkrete Wortbilder um und weisen nur gelegentlich einen typologischen, liturgischen oder historischen Einschlag auf.

Die beeindruckende Eigenständigkeit und die expressive Meisterschaft in der Darstellung lassen das Gesamtwerk in Stil und Technik als eine karolingische Schöpfung erscheinen. Deutlich aber ist auch der Ursprung in frühchristlichen Psalter-Illustrationen und späteren Bildtraditionen zu erkennen. Ob es ein Vorbild, vielleicht aus dem 5. Jahrhundert, gegeben hat, kann aber heute nicht mehr gesagt werden.

Manifester und deutlicher ist der große Einfluß, den der *Utrecht Psalter* seinerseits ausgeübt hat, denn dieser zeigt sich nicht nur in Handschriften-Illustrationen, sondern auch in der Elfenbein- und in der Goldschmiedekunst der Karolingerzeit. Besonders die Schulen von Tours und Metz – man denke nur an das großartige *Drogo-Sakramenter* – konnten sich zur Zeit Kaiser Karls des Kahlen dem Einfluß unserer Handschrift nicht entziehen. Jahrhunderte nach dem Entstehen noch hat diese Zimelie Buchgeschichte gemacht und die Buchillustration enorm beeinflußt: So entstanden beispielsweise in England vom 11. Jahrhundert an mehrere Kopien unserer Handschrift, die trotz des Verlustes und der schöpferischen Eigenständigkeit noch immer als Meisterwerke der Buchkunst anzusehen sind.

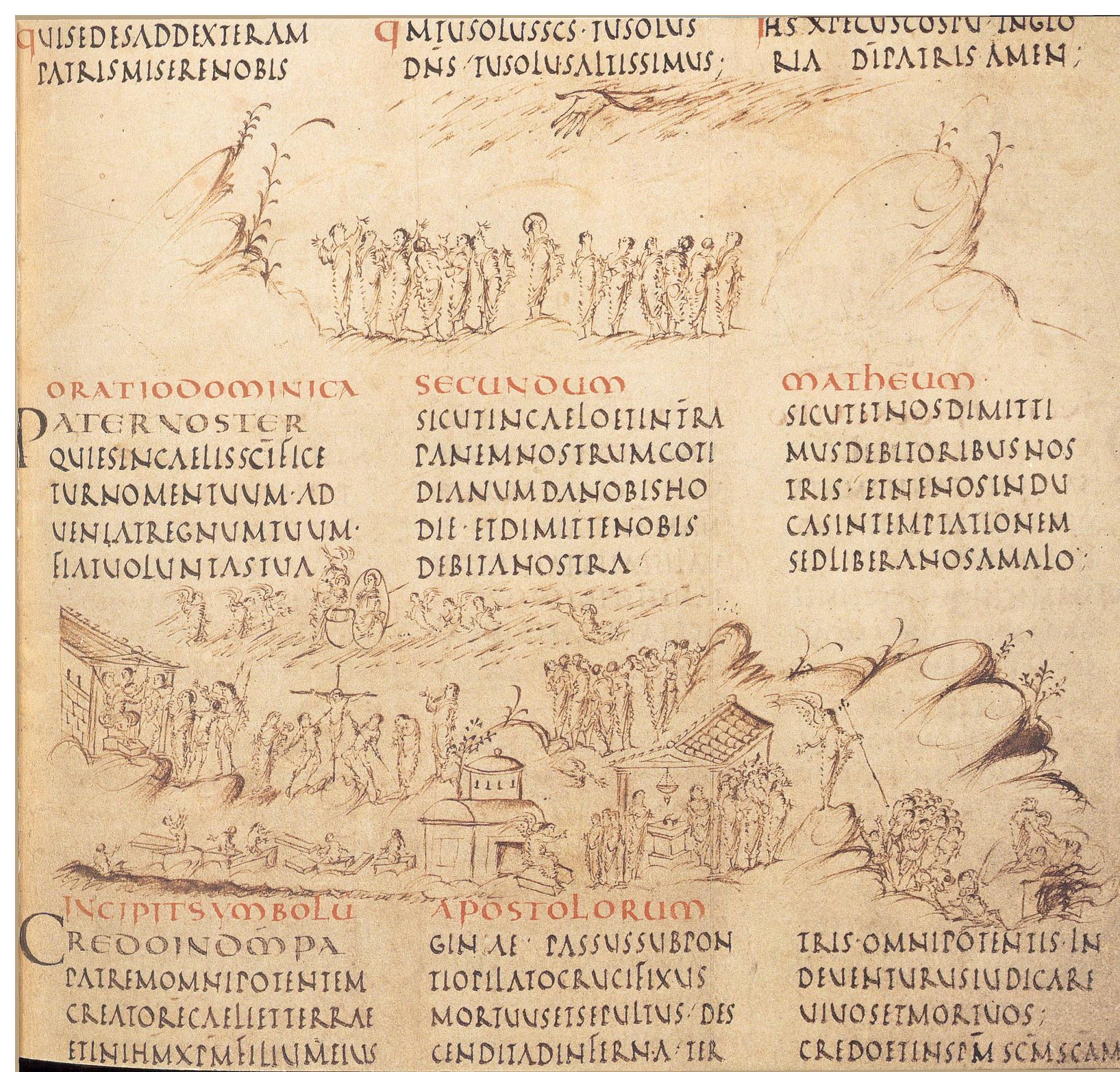
Um das Jahr 1000 kam die Handschrift nach England. Nach der Auflösung der englischen Klöster geriet der Codex in private Hände. Im 16. Jahrhundert befand sich der

Psalter dann im Besitz von Sir Robert Cotton, der das Buch in den heute noch existierenden Einband aus rotem Maroquinleder binden ließ. Unbekannt ist der Verbleib der Handschrift nach dem Tode Cottons (1631) bis zum Jahre 1736, in dem die Handschrift der Stadt Utrecht geschenkt wurde.

Unser Psalter umfaßt insgesamt 224 Seiten und enthält neben den Psalmen auch 24 Seiten mit Evangelien-Fragmenten.

Leider ließ es das Format der Handschrift (330 × 256 mm) nicht zu, eine ganze Seite unbeschnitten diesem Heft beizugeben. Der Ausschnitt von Blatt 90 beginnt mit den letzten Versen des Gloria, dann folgt die Illustration zum Paternoster, anschließend dessen Text und schließlich das großartige Bild zum Credo, dem Glaubensbekenntnis, dessen einzelne Textpassagen ungeheuer lebendig illustriert sind. Die Wiedergabe des Textes mußte bei diesem Blatt leider ebenso beschnitten werden, wie die Wiedergabe der Fides Catholica auf der Rückseite des Blattes mit einer souverän ausgewogenen bildlichen Einleitung, die ein Kirchenkoncil darstellt, bei dem vermutlich dieses Credo verbindlich verkündet worden ist. 78 Männer sitzen im Kreis auf Bänken. In der Mitte dieser Runde wird ein Bischof eingekleidet. Rechts und links von dieser Szene stehen zwei große Pulte mit Büchern. Daneben sitzen, zum Teil gruppiert um Tintenfässer, sechs Schreiber mit Schriftrollen. Imponierend sind auch auf dieser Miniatur, wie auf den anderen Bildern, die individuellen Gesichtszüge und der markante Ausdruck bei nahe jeder einzelnen Figur.

Diese großartige Handschrift wird nun erstmals als originalgetreue, vollständig farbige Faksimile-Ausgabe von der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt (Postfach 598, A-8011 Graz) vorgelegt, die damit einen neuen Höhepunkt in ihrer Faksimile-Reihe *Codices Selecti* setzt. Ein kostenloser Farbprospekt steht jederzeit zur Verfügung. Für die Schweiz nimmt sich der Faksimile-Verlag Luzern (Alpenstraße 5, 6004 Luzern) dieser Ausgabe an. M.K.



PECCATORUM CARNIS

RESURRECTIONEM

VITAM ETERNAM AMEN



INCIPIT FIDES CATHO
CICUQUE ULT
SALUUS SE ANTI OMNIA
OPUS EST IN ETCATHO
LICAM FIDEM;
QUAM NISI QVISQUE INTE
GRAMINI VIO LATAMQUE
SERVAVERIT ABS QUIDU
BIO IN AETERNUM PERIBIT.
FIDES AUTEM CATHOLICA
HAEC EST IN UNUM DOMIN
TRINITATE ET IN UNITATE
IN UNITATE VENERE
MUR;

NEQUE CONFUNDENTES
PERSONAS NEQUE SUBSIAN
TIAM SE PARANTES;
ALIA EST ENIM PERSONA
PATRI SCILICET IESU CHRISTI.

LICAM
UNAEST ID IN UNITATE
QUALIS GLORIA COLET
NAM ALIAS;
QUALIS PATER ALIUS FILIUS
IALISET SPIRITUSSCS;
INCREATUS PATER INCRE
ATUS FILIUS INCREATUS
ET SPIRITUSSCS;
INMENSUS PATER IN MENS
US FILIUS INMENSUS
ET SPIRITUSSCS;
AETERNUS PATER AETER
NUS FILIUS AETERNUS
ET SPIRITUSSCS;
ETTIAM NON TRES AETERNI
SED UNUS AETERNUS;
SIC UNT TRES INCREATI
RECTE SCILICET IESU CHRISTI.

SIMILITER OMNIPOTENS
PATER OMNIPOTENS EI
LIVS OMNIPOTENS SEIPSUS
ETIAMEN NON TRES OMNI
POTENTES SED UNUS OMPS
TAD SPATER DSE FILLIUS
DSE SPIRITUSSCS;
ETTIAMEN NON TRES DII
SED UNUS EDS
TAD SPATER DNE FILLIUS
DNE SPIRITUSSCS;
ETTIAMEN NON TRES DNI
SED UNUS EDS DNI
QUI ASI CUI SINGILLATIM
UNAM QUAMQUE PERSONAM
DOMINI CONFITERI XPIA
NAUERITATE CONSELLIMUR